

Titel: Om kvalitet, spring, overgang m.m.

Citation: "Om kvalitet, spring, overgang m.m.", i *Søren Kierkegaards Skrifter, Bd. K27*, udg. af Niels Jørgen Cappelørn; Joakim Garff; Johnny Kondrup; Tonny Aagaard Olesen; Steen Tullberg, Søren Kierkegaard Forskningscenteret 2011 . Onlineudgave fra Søren Kierkegaards Skrifter: <https://tekster.kb.dk/text/sks-p283-kom-shoot-id00661f0d-ea6f-43af-b92e-515fc3b14d98.pdf> (tilgået 30. april 2024)

Anvendt udgave: Søren Kierkegaards Skrifter, Bd. K27

Ophavsret: Materialet er dedikeret til public domain. [Læs CC0-erklæringen](#)

◀ **Hvorledes fremkommer ... en ny Qualitæt?** : 275,9.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 1

◀ **Et Spring** : 275,9.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 4

◀ **Det platoniske Øieblik** : sigter formentlig til Platons brug af det gr. udtryk τὸ ἐξαίφνης (τὸ ἐξαίφνης), det pludselige, der også kan gengives med: øjeblikket. Jf. dialogen *Parmenides*, 156d, i *Platonis opera quae extant* [De værker af Platon, der er overleveret], udg. af Fr. Ast, bd. 1-11, Leipzig 1819-32, ktl. 1144-1154; bd. 3, 1821, s. 78; i sin lat. paralleloversættelse, s. 79, gengiver Ast τὸ ἐξαίφνης med »momentum« (øjeblikket). Jf. *Platons Werke*, overs. af Fr. Schleiermacher, 1. del, 1-2 (bd. 1-2), 2. forbedrede udg., Berlin 1817-18 [1804-05], 2. del, 1-3 (bd. 3-5), 2. forbedrede udg., Berlin 1818-26 [1805-09], 3. del, 1 (bd. 6), Berlin 1828, ktl. 1158-1163; bd. 2, 1818, s. 158f.: »Der Augenblick [τὸ ἐξαίφνης]. Denn das Augenblickliche [τὸ ἐξαίφνης] scheint dergleichen etwas anzudeuten, daß von ihm aus etwas übergeht in eins von beiden. Denn aus der Ruhe geht nichts noch währendes Ruhens über, noch aus der Bewegung währendes Bewegtseins; sondern dieses wunderbare Wesen, der Augenblick [τὸ ἐξαίφνης], liegt zwischen der Bewegung und der Ruhe als außer aller Zeit seiend, und in ihm und aus ihm geht das bewegte über zur Ruhe, und das ruhende zur Bewegung.« (*Platons Skrifter*, udg. af Carsten Høeg og Hans Ræder, bd. 1-10, Kbh. 1992 [1932-41]; bd. 6, s. 244.)

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 5

◀ **unsre Zuthat. (cfr. ... Phænomenologien). hinter den Rücken** : henviser til »Einleitung« til G.W.F. Hegel (275,17) *Phänomenologie des Geistes*, udg. af J. Schulze, Berlin 1832 [1807], ktl. 550, i *Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe* bd. 1-18, Berlin 1832-45 (forkortet *Hegel's Werke*); bd. 2, s. 59-72; s. 70-72 (*Jub.* bd. 2, s. 67-80; s. 78-80). Her beskriver Hegel erfaringen som en bevægelse fra bevidstheden om et 'noget' til bevidstheden om dette 'noget' som en ny genstand. »An dieser Darstellung des Verlaufs der Erfahrung ist ein Moment, wodurch sie mit demjenigen nicht übereinzustimmen scheint, was unter der Erfahrung verstanden zu werden pflegt. Der Uebergang nämlich vom ersten Gegenstande und dem Wissen desselben zu dem andern Gegenstande, *an dem* man sagt, daß die Erfahrung gemacht sey, wurde so angegeben, daß das Wissen vom ersten Gegenstande, oder das *für* das Bewußtseyn des ersten Ansich, der zweite Gegenstand selbst werden soll. Dagegen es sonst scheint, daß wir die Erfahrung von der Unwahrheit unseres ersten Begriffs, *an einem andern* Gegenstande machen, den wir zufälliger Weise und äußerlich etwa finden, so daß überhaupt nur das reine *Auffassen* dessen, was an und für sich ist, in uns falle. In jener Ansicht aber zeigt sich der neue Gegenstand als geworden, durch eine *Umkehrung des Bewußtseyns* selbst. Diese Betrachtung der Sache ist unsere Zuthat, wodurch sich die Reihe der Erfahrungen des Bewußtseyns zum wissenschaftlichen Gange erhebt, und welche nicht für das Bewußtseyn ist, das wir betrachten. Es ist aber dieß in der That auch derselbe Umstand, von welchem oben schon in Ansehung des Verhältnisses dieser Darstellung zum Skepticismus die Rede war, daß nämlich das jedesmalige Resultat, welches sich an einem nicht wahrhaften Wissen ergibt, nicht in ein leeres Nichts zusammenlaufen dürfe, sondern nothwendig als Nichts *desjenigen*, dessen *Resultat* es ist, aufgefaßt werden müsse; ein Resultat, welches das enthält, was das vorhergehende Wissen Wahres an ihm hat. Dieß bietet sich hier so dar, daß, indem das, was zuerst als der Gegenstand erschien, dem Bewußtseyn zu einem Wissen von ihm herabsinkt, und das *Ansich* zu einem für das *Bewußtseyn Seyn des Ansich wird*, dieß der neue Gegenstand ist, womit auch eine neue Gestalt des Bewußtseyns auftritt, welcher etwas anderes das Wesen ist, als der vorhergehenden. Dieser Umstand ist es, welcher die ganze Folge der Gestalten des Bewußtseyns in ihrer Nothwendigkeit leitet. Nur diese Nothwendigkeit selbst, oder die *Entstehung* des neuen Gegenstandes, der dem Bewußtseyn, ohne zu wissen, wie ihm geschieht, sich darbietet, ist es, was für uns gleichsam hinter seinem Rücken vorgeht. Es kommt dadurch in seine Bewegung ein Moment des *Ansich-* oder *Fürunsseyns*, welches nicht für das Bewußtseyn, das in der Erfahrung selbst begriffen ist, sich darstellt; der *Inhalt* aber dessen, was uns entsteht, ist *für es*, und wir begreifen nur das Formelle desselben, oder sein reines Entstehen; *für es* ist dieß Entstandene nur als Gegenstand, *für uns* zugleich als Bewegung und Werden.« Sml. følgende passage i optegnelsen Not13:34, fra 1842-43: »Hemmeligheden i hele Tilværelsen: Bevægelsen, forklarer Hegel nemt nok, thi han siger etsteds i Phænomenologien, at der foregaaer Noget bag ved Ryggen af Bevidstheden. (cfr Indl: p. 71 n:).« SKS 19, 399,1-4.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 6

◀ **Enhver Qualitæt fremkommer altsaa ved et Spring** : 275,9.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 7

◀ **Det Spring, hvorved Vand bliver til Iis** : sml. det første spørgsmål i Papir 277:1, i SKS 27, 269,1-4, og se kommentaren dertil, hvor der bringes citater fra første bog, »Die Lehre vom Seyn«, i G.W.F. Hegel (275,17) *Wissenschaft der Logik*, udg. af L. von Henning, bd. 1,1-1,2 og bd. 2, Berlin 1833-34 [1812-16], ktl.

552-554; bd. 1,1, i *Hegel's Werke* (275,6) bd. 3, s. 448, og s. 450 (*Jub.* bd. 4, s. 458 og s. 460), samt fra § 21 i A.P. Adlers (276,14) *Populaire Foredrag over Hegels objective Logik*, Kbh. 1842, ktl. 383, s. 97f.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 9

◀ **det Spring, der er Overgangen fra Godt til Ondt** : sml. følgende passage i § 21 i A.P. Adler *Populaire Foredrag over Hegels objective Logik* (275,9), s. 98: »Denne Quantitetens Skaben af en ny real Qualitet, disse pludselige qualitative Indfald og Spring, løse de Knuder, der afbryde Tilværelsens snorlige Gang, de uventede Indfald, som vi kalde Tilfælde, de pludselige Overgange, som vi kalde Mysterier; de vise os, hvorfor der 'voxer kroget Green paa lige Træ', hvorfor vi sige 'heute roth, morgen todt', hvorfor Godt bliver til Ondt, Kjærlighed til Ulyst, Livet til Dødens Begyndelse; de vise os, at Tilværelsen ikke lader sig udtømme ved qualitative Forhold og Beregninger med Tilsidesættelse af Quantiteten, men at den viser en Side frem, hvorefter Alt meget meer viser sig som et uventet Spring og Omsving fra en quantitativ Forandring til en kvalitativ«.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 10

◀ **Lessings Faust ... saa hurtig som Overgangen fra godt til Ondt** : sigter til G.E. Lessings *Doctor Faust*, »3. Faust und sieben Geister«, hvor Faust siger til de syv ånder, at de er Helvedes hurtigste ånder, hvorpå han spørger, hvem af dem, der er den hurtigste. Den syvende ånd svarer: »Nicht mehr und nicht weniger, als der Übergang vom Guten zum Bösen«; hertil siger Faust: »Ha! Du bist mein Teufel! So schnell als der Übergang vom Guten zum Bösen! – Ja, der ist schnell; schneller ist nichts, als der! (...) Ich habe es erfahren, wie schnell der ist! Ich habe es erfahren! u. s. w.« *Gotthold Ephraim Lessing's sämtliche Schriften*, bd. 1-28, Berlin 1825-27, bd. 29-32, Berlin og Stettin 1828, ktl. 1747-1762 (forkortet *Lessing's sämtliche Schriften*); bd. 23, 1827, s. 174-177. *Doctor Faust* indgår i første del af *Theatralischer Nachlaß*, jf. *Gotthold Ephraim Lessing's sämtliche Schriften*, udg. af K.G. Lessing, J.J. Eschenburg og F. Nicolai, bd. 1-31, Berlin 1793-1825; bd. 22, 1794, s. 213-230. – **Lessings**: Gotthold Ephraim Lessing (1729-81), ty. digter, lærd og filosof.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 12

◀ **Hegels Fortjeneste - at have gennemtænkt en Skepticisme** : hentyder formentlig til »Einleitung« til G.W.F. Hegel *Phänomenologie des Geistes* (275,6), *Hegel's Werke* bd. 2, s. 64f., især følgende passage: »Die Vollständigkeit der Formen des nicht realen Bewußtseyns wird sich durch die Nothwendigkeit des Fortganges und Zusammenhanges selbst ergeben. Um dieß begreiflich zu machen, kann im Allgemeinen zum Voraus bemerkt werden, daß die Darstellung des nicht wahrhaften Bewußtseyns in seiner Unwahrheit, nicht eine bloß negative Bewegung ist. Eine solche einseitige Ansicht hat das natürliche Bewußtseyn überhaupt von ihr; und ein Wissen, welches diese Einseitigkeit zu seinem Wesen macht, ist eine der Gestalten des unvollendeten Bewußtseyns, welche in den Verlauf des Weges selbst fällt, und darin sich darbieten wird. Sie ist nämlich der Skepticismus, der in dem Resultate nur immer das reine Nichts sieht, und davon abstrahirt, daß dieß Nichts bestimmt das Nichts dessen ist, woraus es resultirt. Das Nichts ist aber nur, genommen als das Nichts dessen, woraus es herkommt, in der That das wahrhafte Resultat; es ist hiermit selbst ein bestimmtes und hat einen Inhalt. Der Skepticismus, der mit der Abstraktion des Nichts oder der Leerheit endigt, kann von dieser nicht weiter fortgehen, sondern muß es erwarten, ob, und was ihm etwa Neues sich darbietet, um es in denselben leeren Abgrund zu werfen. Indem dagegen das Resultat, wie es in Wahrheit ist, aufgefaßt wird, als bestimmte Negation, so ist damit unmittelbar eine neue Form entsprungen, und in der Negation der Uebergang gemacht, wodurch sich der Fortgang durch die vollständige Reihe der Gestalten von selbst ergibt.« (*Jub.* bd. 2, s. 72f.) Se også »Einleitung«, s. 70-72 (275,6). – **Hegels**: Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), ty. filosof og teolog, fra 1818 til sin død prof. i Berlin.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 17

◀ **Methode** : henviser formentlig til »Einleitung« til G.W.F. Hegel (275,17) *Phänomenologie des Geistes* (275,6), *Hegel's Werke* bd. 2, s. 66f., hvor Hegel udvikler »die Methode der Ausführung« (*Jub.* bd. 2, s. 74f.).

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 18

◀ **Overgang fra Æsthetik til Ethik** : sml. fx optegnelsen Not12:4, formentlig fra nov. 1842, hvor SK skriver: »Forholdet mellem Æsthetik og Ethik. – Overgangen – *pathetisk* ikke dialektisk, der begynder en kvalitativ forskjellig Dialektik. – Hvorvidt forsoner Poesie og Kunst med Livet – Et er sandt i Æsthetiken, et Andet i Ethiken?« *SKS* 19, 375,1-5, se kommentarerne dertil.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 20

◀ **Det der ikke er opkommet i noget Mskes Hjerter** : hentyder til 1 Kor 2,9 om Guds skjulte visdom: »hvad intet Øie har seet, og intet Øre har hørt, og ikke er opkommet [opstået] i noget Menneskes Hierte, hvad Gud haver beredt dem, som ham elske« (NT-1819).

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 27

◀ **Dialektiske og pathetiske Overgange** : sml. optegnelsen Not13:8, fra 1842-43, hvor SK skriver om René Descartes: »Efter at have udsondret Alt for at finde sig selv som et tænkende Væsen, saaledes, at denne Tænken netop er mig selv, udfinder han nu, at med samme Nødvendighed tænker han Gud.« SKS 19, 386,9-12. I en marginaloptegnelse hertil, Not13:8.a, hedder det: »Denne Overgang er aabenbart en *pathetisk* Overgang, ingen dialektisk; thi dialektisk lader der sig Intet bringe ud deraf. Dette er mig af Vigtighed. / En pathetisk Overgang kan ethvert Msk. fatte, naar han vil det; thi til den Uendelighed, der ligger i Pathos hører blot Mod.« SKS 19, 386m,2-10. Se også marginaloptegnelsen Not13:8.c, hvor SK skriver, at 'pathetisk Overgang' også findes hos Baruch de Spinoza, se kommentarerne til optegnelsen. – **pathetisk**: lidenskabelig.

I trykt udgave: Bind 27 side 275 linje 31

◀ **Hegels**: 275,17.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 1

◀ **Kant** : Immanuel Kant (1724-1804), ty. filosof; 1755-69 privatdocent, fra 1770 prof. ved universitetet i Königsberg.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 1

◀ **d. y. Fichte ... en Begyndelse i Erkennen als selv-Erkennen** : hentyder til I.H. Fichte *Grundzüge zum Systeme der Philosophie* bd. 1-2, Heidelberg 1833-36, ktl. 502-503; bd. 1, der bærer titlen *Das Erkennen als Selbsterkennen*; se især »Vorrede«, s. III-XVIII, og »Einleitung. / Begriff der Philosophie«, s. 3-26. – **d. y. Fichte**: Immanuel Hermann Fichte (1796-1879), ty. filosof, søn af J.G. Fichte, derfor oftest omtalt som 'den yngre Fichte'; fra 1836 ekstraordinær og fra 1840 ordinær prof. i filosofi i Bonn, fra 1842 prof. i Tübingen. Foruden *Grundzüge zum Systeme der Philosophie*, havde SK en række andre bøger af den yngre Fichte, se ktl. 501-511 samt ktl. 877ff.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 2

◀ **Schelling (i Berlin) »Hegel ... den slette intellektuelle Anskuelse«** : sigter til følgende passage i SKs notater fra Schellings 10. forelæsning i Not11:10: »Hegel havde altsaa, som han selv siger, ikke den slette intell: Anskuelse. Han har derimod Logiken som den Videnskab der skal bevise det Absolutes Existents, og derpaa gaaer han til en anden Videnskab.« SKS 19, 314,38-41. SK overværede og nedskrev i Not11 sine notater fra Schellings forelæsninger over »Philosophie der Offenbarung«, nr. 1 - 41, den 15. nov. 1841 - den 3. feb. 1842, i Berlin. – **Schelling**: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), ty. filosof; studerede filosofi og teologi sammen med Hegel (275,17) i Tübingen, fra 1798 ekstraordinær prof. i Jena, fra 1803 prof. i Würzburg, fra 1806 generalsekretær i Akademiet for de bildende Kunster i München, herefter marginaliseret af Hegel, men fra 1827 prof. i München, derfra i 1841 kaldet til prof. i filosofi ved universitetet i Berlin.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 4

◀ **Hvo** : hvem.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 6

◀ **den skønne Paaske-Morgen ... Heiberg ... den Hegelske Philosophie ... forklaret det** : hentyder til det hegelianske gennembrud, som J.L. Heiberg oplevede i midten af 1824 på vej hjem fra Berlin, hvor han havde lært Hegel (275,17) at kende, og hvorom Heiberg fortæller følgende i den selvbiografiske artikel »Johan Ludvig Heiberg« i *Dansk poetisk Anthologie*, udg. af Christian Molbech, bd. 1-3 (1.-2. del samt 4. dels 1. afd.), Kbh. 1830-40; bd. 3 (4. dels 1. afd.), 1840, s. 275: »Det traf sig, da jeg en Dag sad grublende paa mit Værelse i Vertshuset 'Der König von England', med Hegel paa mit Bord og i mine Tanker, og paa samme Tid lyttede til de skønne Psalmetoner, der lød ned til mig fra Petri Kirkes Sangværk, at jeg pludselig paa en Maade, som jeg aldrig før eller siden har oplevet, blev greben af et momentant indvortes Syn, der med eet oplyste min Grublens hele Region for mig, og vakte i mig den mig hidtil skiulte Centraltanke. Fra dette Øieblik af var Systemet i sine store Omrids mig klart, og jeg var fuldkommen overtudet [overbevist] om, at jeg i det mindste havde opfattet det i dets inderste Kiærne«. – **Heiberg**: Johan Ludvig Heiberg (1791-1860), da. forf., kritiker, filosof og tidsskriftredaktør; 1822-25 lektor i dansk ved universitetet i Kiel, 1828-39 ansat som teaterdigter og fast oversætter ved Det kgl. Teater, fra 1829 titulær prof., fungerede 1830-36 som docent i logik, æstetik og da. litteratur ved Den kgl. militære Højskole, fra 1839 censor ved Det kgl. Teater.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 6

◀ **Hegel i Logiken ved Overgangen fra Læren om Maalet** : hentyder formentlig til følgende passage i

slutningen af tredje afsnit »Das Maaß«, hvor det tredje kap. »Das Werden des Wesens« slutter med punkt C »Uebergang in das Wesen«, i første bog, »Die Lehre vom Seyn«, af første del, *Die objektive Logik*, i G.W.F. Hegel (275,17) *Wissenschaft der Logik* (275,9) bd. 1,1, i *Hegel's Werke* bd. 3, s. 447f.: »Insofern der Fortgang von einer Qualität in stätiger Kontinuität der Quantität ist, sind die einem qualificirenden Punkte sich nähernden Verhältnisse quantitativ betrachtet, nur durch das Mehr und Weniger unterschieden. Die Veränderung ist nach dieser Seite eine *allmähliche*. Aber die Allmählichkeit betrifft bloß das Aeußerliche der Veränderung, nicht das Qualitative derselben; das vorhergehende quantitative Verhältniß, das dem folgenden unendlich nahe ist, ist noch ein anderes qualitatives Daseyn. Nach der qualitativen Seite wird daher das bloß quantitative Fortgehen der Allmählichkeit, das keine Grenze an sich selbst ist, absolut abgebrochen; indem die neue intretende Qualität nach ihrer bloß quantitativen Beziehung eine gegen die verschwindende unbestimmt andere, eine gleichgültige ist, ist der Uebergang ein *Sprung*; beide sind als völlig äußerliche gegen einander gesetzt.« (*Jub.* bd. 4, s. 457f.)

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 13

◀ **Adler ... den quantitative Bestemmen ... ligegyldig, saa indtræder en ny Qualitæt** : henviser formentlig til følgende passage i § 16 i A.P. Adler *Populaire Foredrag over Hegels objective Logik* (275,9), s. 48: »Quantiteten er den ophævede Qualitet; den træder frem som det Bestemmende, naar Qualiteten er ligegyldig. / Omvendt gjør Qualiteten sig ogsaa kun gjældende, naar Quantiteten er ligegyldig og ophævet. Saaledes i hele Qualitetens Sphære, hvor Qualiteten herskede, fordi Quantiteten var ophævet af Abstractionen.« – **Adler**: Adolph Peter Adler (1812-69), da. teolog; erhvervede i 1840 magistergraden på afhandlingen *Den isolerede Subjectivitet i dens vigtigste Skikkelser*, fra 1841 sognepræst i Hasle og Rutsker på Bornholm, udgav i 1842 *Populaire Foredrag over Hegels objective Logik* (275,9).

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 14

◀ **Werder er mere correct** : Hvad der sigtes til, er ikke identificeret. Se dog SKs notater fra K. Werders forelæsninger over »Logik und Metaphysik mit besonderer Rücksicht auf die bedeutendsten älteren und neueren Systeme« i Berlin, vintersemestret 1841-42, i Not9:2-9, i SKS 19, 278-280, især Not9:3 og 5-6, s. 278f.; se redegørelsen for disse forelæsninger og kommentarerne til SKs notater fra dem i SKS K19, 382-388. SK ejede også Werders *Logik. Als Commentar und Ergänzung zu Hegels Wissenschaft der Logik*, »Erste Abtheilung«, Berlin 1841, ktl. 867. – **Werder**: Karl Werder (1806-93), ty. filosof og digter; fra 1834 privatdocent og fra 1838 ekstraordinær prof. i filosofi ved universitetet i Berlin.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 16

◀ **Heibergs Perseus cfr. en Blyantsbemærkning ... de første §§ af Logiken** : sigter til J.L. Heibergs (276,6) »Det logiske System. Første Afhandling, indeholdende: Paragrapherne 1-23« i *Perseus, Journal for den speculative Idee*, udg. af J.L. Heiberg, nr. 1, juni 1837, og nr. 2, aug. 1838, ktl. 569; nr. 2, s. 1-45; men da SKs eksemplar ikke har ladet sig identificere, kendes den omtalte blyantsbemærkning ikke. I kladden til »Indledning« til *Begrebet Angest*, formentlig fra dec. 1843, se tekstredogørelsen til BA i SKS K4, 321f., skriver SK: »Prof. [Heiberg] forklarer os, for at danne Overgangen fra Qualitet til Quantitet« (*Pap.* V B 49,5, s. 107), hvorpå han frit citerer følgende passage fra slutningen af § 22 i »Det logiske System«, s. 43, hvor Heiberg skriver: »Det vilde (...) ikke være tilstrækkeligt at definere Quantiteten ved den kvalitetløse Væren i Almindelighed, men den maa (...) udtrykkelig defineres ved den ophævede Qualitet; det er at sige: Quantiteten er ikke den første, forudsætningsløse Væren, men den er den Væren, som efter at have forudsat og dernæst ophævet Qualiteten, vender tilbage til samme Ubestemthed.« SKs her nævnte kritiske omtale af og citat fra »Det logiske System« blev ikke medtaget i den trykte udgave af BA, se SKS 4, 320, note 1.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 17

◀ **cfr Rosenkrantz ... om Schelling p. 58. 59. 86. 155. 212** : jf. K. Rosenkranz *Schelling. Vorlesungen, gehalten im Sommer 1842 an der Universität zu Königsberg*, Danzig 1843, ktl. 766 (forkortet *Schelling. Vorlesungen*) (if. kvitteret regning af 31. dec. 1843 fra boghandler P.G. Philipsen (KA, D pk. 7 læg 7) anskaffet af SK den 30. april 1843). Jf. *Schelling. Vorlesungen*, s. 58, hvor det siges, at Schelling af A.K.A. Eschenmeyers disputats (*Principia quaedam disciplinae naturalis, in primis Chemiae, ex Metaphysica Naturae substernenda*, Tübingen 1796) bestyrkes i den antagelse, at der kan gives »quantitative Bestimmung der qualitativen Differenzen«. Rosenkranz refererer her til *Ideen zu einer Philosophie der Natur*, Leipzig 1797, hvor Schelling (276,4) s. 235 fremsætter den påstand som et af de grundlæggende principper i kemien, at alle legemers kvaliteter kan udledes af kvantitative bestemmelser; i denne sammenhæng roser Schelling Eschenmayer, fordi denne i sin disputats har argumenteret for den samme påstand: at kvalitative forskelle i kemien kan reduceres til kvantitative forskelle. Og jf. *Schelling. Vorlesungen*, s. 59, hvor Rosenkranz skriver: »Daß die Qualität ein bestimmtes Verhältniß zu ihrer Quantität hat und daß die quantitative Veränderung des Qualitativen es selbst aufzuheben und seinen Uebergang in eine andere Qualität zu bewirken vermag, ist gewiß. Aber die andere Qualität ist deshalb keineswegs selbst eine nur als graduelle Verschiedenheit zu fassende Bestimmung. Diese ist nur die *innerhalb einer und derselben* Qualität existirende Differenz, z. B. grün, grüner, am grünsten. (...) In dem Proceß *chemischer* Objecte ist es nicht anders. Die Quantität ist nur

ein *Moment* der Qualität, keineswegs ihre Definition. Späterhin, als das Mißliche der Eschenmayer'schen Auffassung zu Tage kam, 1801, protestirte Schelling selbst dagegen, wie wir weiterhin sehen werden.« Jf. desuden *Schelling. Vorlesungen*, s. 86, hvor Rosenkranz om Schelling skriver: »Er hatte (...) für die Construction der von ihm postulirten Naturthätigkeiten nur die *quantitative* Bestimmung hervorgehoben.« Jf. endvidere *Schelling. Vorlesungen*, s. 155, hvor Rosenkranz fortæller, at Schelling (i sit tidsskrift *Zeitschrift für spekulative Physik* bd. 2, 1. hefte, Jena og Leipzig 1801, s. 132) nu dadlede Eschenmayer for det, han tidligere havde rost ham for. Jf. endelig s. 212, hvor Rosenkranz skriver, s. 211f.: »Nun behauptet Schelling, daß die Mathematik eben so im Abstracten, wie die *Natur im Concreten*, der vollkommenste *objectivste* Ausdruck der Vernunft selbst sei und daß alle Naturgesetze, wie sie in reine Vernunftgesetze sich auflösen, ihre entsprechenden Formen auch in der Mathematik finden. Dies ist eine nicht näher motivirte oberflächliche Behauptung, denn die Mathematik ist einerseits selbst Naturwissenschaft, andererseits aber kann sie außerhalb ihres eigenen Gebietes immer nur als ein *Moment*, nämlich als das der *quantitativen* und *figurativen Bestimmtheit*, vorkommen, weshalb nur innerhalb der *Mechanik* von einer sogenannten Anwendung der Mathematik auf die Naturwissenschaft entschieden die Rede sein kann, in der Physik aber, in welcher bereits die *Dynamik der specifischen Qualität* sich geltend macht, die Mathematik zurücktritt, in der Organik aber vollends von *Gesetzen*, die sie dem *Leben* vorschreibe, keine Nachweisung gegeben werden kann. Schelling würde zu diesen unbestimmten Aeußerungen gar nicht gekommen sein, hätte er die *logische* Form der Idee erkannt gehabt.«

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 18

◀ **Alt noteret i mit Exemplar** : SKs eksemplar af K. Rosenkranz *Schelling. Vorlesungen* er ikke kendt.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 19

◀ **I den ældre Skepticisme ... (ikke paa ... ikke udenfor Stedet)** : sml. marginaloptegnelsen Not13:27.c, fra 1842-43, hvor SK skriver: »Ogsaa den Maade, paa hvilken Skeptikerne nægtede Bevægelsen. cfr. Diogenes af Laerte 9 Bog 11 Capitel § 99.« SKS 19, 395m, 3-6. Se 9. bog, kap. 11, afsnit 99, i den gr. forf. Diogenes Laertios' (3. årh. e.Kr.) filosofihistorie, hvor det om skeptikerne fortælles: »Der er, efter [ifølge] dem, heller ingen *Bevægelse* til, thi det, der bevæges, bevæges enten i det Sted, hvori det er, eller i det Sted, hvori det ikke er; Men det bevæges ikke i det Sted, hvori det er, heller ikke i det, hvori det ikke er; Altsaa er der ingen *Bevægelse*.« *Diogen Laërtses filosofiske Historie, eller: navnkundige Filosofers Levnet, Meninger og sindrige Udsagn, i ti Bøger*, overs. af B. Riisbrigh, udg. af B. Thorlacius, bd. 1-2, Kbh. 1812, ktl. 1110-1111; bd. 1, s. 445.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 20

◀ **den msklige Gang en Falden** : en udbredt opfattelse på SKs tid, se fx § 171 i H.C. Ørsted *Videnskaben om Naturens almindelige Love*, bd. 1, Kbh. 1809, s. 174: »*Menneskets og Dyrenes Gang er en bestandig afbrudt Falden*, i det man afvexlende lader Tyngdepunktet falde frem ad, og ved at bruge den før opløftede Fod som Understøttelse reiser det igjen.« Se også kap. III i 15. bog i *Johann Gottfried von Herder's Ideen zur Geschichte der Menschheit. Dritter Theil. 1787*, udg. af J. v. Müller, i *Johann Gottfried von Herder's sämtliche Werke. Zur Philosophie und Geschichte* bd. 1-22, Stuttgart og Tübingen 1827-30, ktl. 1695-1705; bd. 6, 1827, s. 311, hvor Herder skriver, at »*unser Gang ein beständiges Fallen ist zur Rechten und zur Linken, und dennoch kommen wir mit jedem Schritte weiter*«. Se i øvrigt artiklen »*Fallen* (Phys.)« i *Neues Rheinisches Conversations-Lexicon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände*, 3. udg., bd. 4, 1833, s. 952: »Bei Menschen ist der natürliche Gang eigentlich ein beständiges Fallen«. Og H. Lotze »*Leben. Lebenskraft*« i *Handwörterbuch der Physiologie mit Rücksicht auf physiologische Pathologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten*, udg. af R. Wagner, bd. 1, Braunschweig 1842, s. L, hvor det hedder, at »*der Gang des Menschen ein fortwährendes Fallen ist*«.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 22

◀ **Læren ... at lære. (Sextus ... cfr: Tennemann 5^{te} B. p. 297.)** : jf. følgende passage i afsnittet om Sextus Empiricus i W.G. Tennemann *Geschichte der Philosophie* bd. 1-11, Leipzig 1798-1819, ktl. 815-826; bd. 5, 1805, s. 297: »der Uebergang von dem Ungelehrtseyn zum Gelehrtseyn [ist] ganz unbegreiflich. Weder in dem Zeitpunkte, da der Ungelehrte noch ungelehrt ist, kann er ein Gelehrter werden, noch in dem Zeitpunkte, wo er Gelehrter ist, weil er nicht werden kann, was er schon ist.« I en note henviser Tennemann til I. bog, § 31f., i Sextus Empiricus' værk *Adversus Mathematicos* (lat., Mod matematikerne). Og det hedder videre, s. 297: »Zudem kann Jemand die Sätze, deren Inbegriff eine Wissenschaft ausmacht, nicht auf einmal, sondern einen nach dem andern auffassen. So lange er nur einen dieser Sätze inne hat, ist er noch kein Gelehrter; er kann es also auch nicht durch den stufenweise fortgehenden Unterricht werden, da er nie bestimmen kann, ob nicht noch dieser oder jener Satz zu dem vollendeten Inbegriff der Wissenschaft gehören müsse. Und wie ist es möglich, daß Jemand, ohne in eine Kunst oder Wissenschaft eingeweiht zu seyn, einen Theil, ein abgerissenes Stück derselben fassen und begreifen kann? Aus denselben Gründen kann es nun auch keinen Lernenden geben.« Her henviser Tennemann i en note til III. bog, § 260f., i Sextus Empiricus' værk *Pyrrhoneioi hypotyposesis* (gr., Pyrrhonæiske skitser). – **Sextus Empiricus**: se kommentaren

til omtalen af Sextus Empiricus i Papir 279, i SKS 27, 270,13.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 23

◀ **De forskellige Arter af Forandring ... Aristoteles. Tennemann 3^d B. p. 126** : jf. følgende passage i afsnittet om Aristoteles' filosofi i W.G. Tennemann *Geschichte der Philosophie* (276,23) bd. 3, 1801, s. 126: »*Veränderung findet nur bei wirklichen Gegenständen statt. Alles was ist, ist entweder möglich oder auch wirklich, und das wirkliche ist als Substanz von bestimmter Quantität und Qualität und so weiter nach den übrigen Categorien gedenkbar. Alles was sich verändert, verändert sich entweder in Ansehung des Subjects oder in Ansehung seiner Quantität und Qualität oder in Ansehung des Orts. Mehr Arten der Veränderung giebt es nicht.*« De to sidste perioder er Tennemanns ty. oversættelse af et sammensat citat fra III. bog, kap. 3, 1, i Aristoteles *Fysik* (200b 33-34 og 201a 1-2), der i en note anføres på græsk. Dette citat omhandler begreberne κίνησις (kínēsis), bevægelse, forandring, og μεταβολή (metabolē), forandring, overgang.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 25

◀ **Tanken om Gud fremkøber ved et Spring** : sml. følgende passage i SKs referat, i Not9:1, af Ph. Marheinekes forelæsninger over *Die christliche Dogmatik* i Berlin i vintersemestret 1841-42: »Den guddommelige Skabelse. (...) i dens kosmologiske Betragtning, Verden er Virkning af Aarsag og den Aarsag er Gud; her er et Spring fra det Endelige (Verden) til det Uendelige, og det skeer ved en Slutning.« SKS 19, 251,11-15. Med den kosmologiske betragtning hentydes til beviset 'a contingentia mundi' (lat., 'ud fra verdens tilfældighed'), dvs. beviset for Guds eksistens ud fra det eksisterendes tilfældighed; når det tilfældige eksisterer, må der være en grund til det, og denne grund må selv eksistere med nødvendighed.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 27

◀ **Det Resulterende ... i Beviserne for Guds Tilværelse ... et Spring** : se fx foregående kommentar. - **resultate at springe tilbage**: se fx artiklen »Resulto« i *Imann. Joh. Gerhard Schellers ausführliches und möglichst vollständiges lateinisch-deutsches Lexicon oder Wörterbuch* bd. 1-5, 3. udvidede udg., Leipzig 1804 [1783-84], ktl. 1016-1020; bd. 4, sp. 9413, hvor 'zurück springen' anføres som første betydning.

I trykt udgave: Bind 27 side 276 linje 28

◀ **den slette Uendelighed** : fast udtryk fra G.W.F. Hegels (275,17) filosofi. If. Hegels dialektiske forståelse af begreberne skal det endelige forstås i lyset af det uendelige. Denne forståelse er en spekulativ opfattelse af begreberne, fordi den forudsætter en forening af endeligt og uendeligt; men hvis bevidstheden blot bevæger sig fra én ting til den næste i en uendelig kæde uden at betragte uendelighed i modsætning til endelighed, kommer den således ikke videre. En sådan uendelighed kalder Hegel den 'slette' el. 'negative' uendelighed; 'slet' betyder her den endeløse fortsættelse af en endelighed, der ikke defineres af en bestemt modsætning og således ikke indgår i en dialektisk proces. Jf. fx *Wissenschaft der Logik* (275,9) bd. 1,1, i *Hegel's Werke* bd. 3, s. 150-152 (*Jub.* bd. 4, s. 160-162), og § 93-94 i *Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse*, udg. af L. v. Henning, bd. 1-3, Berlin 1840-45 [1817], ktl. 561-563; bd. 1 *Die Logik*, i *Hegel's Werke* bd. 6, s. 184 (*Jub.* bd. 8, s. 222).

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 1

◀ **Inductions og Analogie Slutningers Spring** : 277,26.

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 2

◀ **Eudaimonisme** : lyksalighedslære, der betragter menneskets egen lykke som dets højeste mål og som den væsentligste bevæggrund for dets opfyldelse af pligterne.

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 4

◀ **Lessing bruger det Ord Spring** : hentyder formentlig til følgende passager i G.E. Lessings afhandling »Über den Beweis des Geistes und der Kraft. An den Herrn Director Schumann zu Hannover« (1777), i *Lessing's sämmtliche Schriften* (275,12) bd. 5, 1825, s. 75-85; s. 82f.: »Daß der Christus, gegen dessen Auferstehung ich nichts Historisches von Wichtigkeit einwenden kann, sich deßwegen für den Sohn Gottes ausgegeben; daß ihn seine Jünger deßwegen dafür gehalten: das glaube ich herzlich gern. Denn diese Wahrheiten, als Wahrheiten einer und eben derselben Klasse, folgen ganz natürlich aus einander. / Aber nun mit jener historischen Wahrheit in eine ganz andere Klasse von Wahrheiten hinüber springen, und von mir verlangen, daß ich alle meine metaphysischen und moralischen Begriffe darnach umbilden soll; mir zumuthen, weil ich der Auferstehung Christi kein glaubwürdiges Zeugniß entgegen setzen kann, alle meine Grundideen von dem Wesen der Gottheit darnach abzuändern: wenn das nicht eine μεταβασις εἰς ἄλλο γένος [gr. (metábasis eis állo génos), overgang til en anden art el. (begrebs-)sfære] ist; so weiß ich nicht, was *Aristoteles* sonst unter dieser Benennung verstanden. / Man sagt freilich: aber eben der Christus, von dem du historisch muß gelte lassen, daß er Todte erweckt, daß er selbst vom Tode erstanden, hat es selbst

gesagt, daß Gott einen Sohn gleiches Wesens habe, og daß Er dieser Sohn sey. / Das wäre ganz gut! Wenn nur nicht, daß dieses Christus gesagt, gleichfalls nicht mehr als historisch gewiß wäre. / Wollte man mich noch weiter verfolgen og sagen: 'O doch! das ist mehr als historisch gewiß; denn inspirirte Geschichtschreiber versichern es, die nicht irren können!' / So ist auch das, leider, nur historisch gewiß, daß die Geschichtschreiber inspirirt waren og nicht irren konnten. / Das, das ist der garstige breite Graben, über den ich nicht kommen kann, so oft og ernstlich ich auch den Sprung versucht habe. Kann mir jemand hinüber helfen, der thue es; ich bitte ihn, ich beschwöre ihn. Er verdient ein Gotteslohn an mir.« Se også følgende kommentar.

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 10

◀ **Jacobi om Lessing. (den bekjendte Samtale)** : sigter til en samtale mellem F.H. Jacobi og G.E. Lessing (275,12), der fandt sted i juli 1780, og som Jacobi har refereret i sit skrift *Ueber die Lehre des Spinoza, in Briefen an Herrn Moses Mendelsohn* (1785), optrykt i *Friedrich Heinrich Jacobi's Werke*, udg. af F. Roth og F. Köppen, bd. 1-6, Leipzig 1812-25, ktl. 1722-1728 (forkortet *Jacobi's Werke*); bd. 4, »Erste Abtheilung«, 1819. SK sigter til følgende del af samtalen, s. 74: »Lessing. (...) Ueberhaupt gefällt Ihr *Salto mortale* mir nicht übel; und ich begreife, wie ein Mann von Kopf auf diese Art Kopf-unten machen kann, um von der Stelle zu kommen. Nehmen Sie mich mit, wenn es angeht. *Ich*. Wenn Sie nur auf die elastische Stelle treten wollen, die mich fortschwingt, so geht es von selbst. *Lessing*. Auch dazu gehörte schon ein Sprung, den ich meinen alten Beinen og meinem schweren Kopfe nicht mehr zumuthen darf.« - **Jacobi**: Friedrich Heinrich Jacobi (1743-1819), ty. filosof; først købmand, senere embedsmand. Stærkt præget af vennerne J.G. Hamann førte han en omfattende diskussion med sine samtidige (I. Kant, J.G. Fichte, F.W.J. Schelling, M. Mendelssohn).

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 11

◀ **Jacobi ... Claudius Wandsb. B. cfr S. W. 3^d B. p. 331** : jf. følgende passage i Jacobis skrift *Von den Göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung* (1811), optrykt i *Jacobi's Werke* (277,11) bd. 3, 1816, s. 331f., hvor Jacobi – med reference til den ty. forf. og oversætter Mathias Claudius (1740-1815), der benyttede navnet »Asmus den Wandsbecker Boten« – skriver: »Niemand glaube, daß ich dem Boten hiemit vorwerfe, er selbst reite auf einem ausgestopften Pferde. Augenscheinlich reitet er auf einem sehr lebendigen, das ihn trefflich von der Stelle bringt og Flügel hat. Oft habe ich ihn, og Andere, die denselben Vortheil genießen, darum beneidet; habe gewünscht selbst einen Versuch zu machen, og hätte ihn gemacht, wenn mir das Flügelroß nur hätte stehen wollen, daß ich hinaufgekommen wäre. Aber keinmal hat es mir so lange stehen wollen; og so weiß ich auch von diesem Zustande weiter nichts zu sagen, als daß es gewiß sehr angenehm seyn müsse, so über Berg og Thal, über Sumpf og Moor hinweg getragen zu werden, ohne Anstoß og Sorge. Uebrigens kann ich mir nicht vorstellen, wie ein Mensch dadurch an *Werth* gewinnen, in *sich* davon besser werden sollte? Mir dünkt, *dieser* Vortheil müßte vielmehr sich auf der andern Seite finden, og für ihre Mühe denen zu gut kommen, die, ihrer eigenen Schwungkraft überlassen, sich damit standhaft nach dem Ziele hin bewegen. Eigene Schwungkraft muß doch auch gebraucht werden, um das Flügelroß zu besteigen og sich darauf zu *halten*, oder es hieß nicht *geritten*. Nur Kinder og Blödsinnige, wenn sie auf einem ausgestopften Pferde *sitzen*, oder mit einem Stecken zwischen den Beinen herumlaufen, sagen, daß sie *reiten*. Noch weniger reitet eine todte Last, die blos aufgeladen ist. Also auf die eigene Schwungkraft og beständige Haltung mit Weisheit, Tapferkeit og guter Lust kommt es, die Sache redlich og scharf untersucht, am Ende allein, og auf gleiche Weise an, es sey, daß man des Flügelrosses sich bediene, oder es entbehre. Das Pferd macht so wenig den Mann als der Rock.«

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 12

◀ **Rötscher ... p. 105 ... den Categorie: qualitativer Sprung** : henviser til følgende passage i kap. II »Hamlet« i H.T. Rötscher *Cyclus dramatischer Charaktere. Nebst einer einleitenden Abhandlung über das Wesen dramatischer Charaktergestaltung*, Berlin 1844, ktl. 1802, s. 105: »Mit dem Bewußtsein, daß eine Umgestaltung gebieterisch gefordert werde, daß die Bedingungen zur Aufhebung eines krankhaften Zustandes gegeben sind, beginnt auch die *Schuld* des Menschen, wenn er innerhalb des nur theoretischen Verhaltens beharrt. Denn die Schuld lastet nur auf denjenigen, der da weiß, was zu thun ist og dennoch nicht zur Praxis fortschreitet, og sie steigert sich nothwendig mit dem Maaß seiner Erkenntniß. Diese Schuld ist der Mangel an Energie, das als nothwendig, als vernünftig Erkante nicht in das Fleisch og Blut des wirklichen Lebens umsetzen zu können. Dieser Uebergang freilich ist der härteste, welcher dem Geiste zugemuthet wird; es ist ein qualitativer Sprung; darum bleibt es aber auch seine höchste Aufgabe, denn erst in diesem Uebergange erfährt sich der Geist als die *reale, positive Macht* als die *wahre Einheit des Denkens og des Seins*.« (*Cyclus dramatischer Charaktere* udgør 2. del af *Die Kunst der dramatischen Darstellung. In ihrem organischen Zusammenhange wissenschaftlich entwickelt* bd. 1, Berlin 1841; ktl. 1391.) Om tidspunktet for bogens udgivelse og SKs erhvervelse, se tekstreddegørelsen, s. 616. - **Rötscher**: Heinrich Theodor Rötscher (1803-71), ty. filosof og æstetisk kritiker; fra 1828 prof. ved det kgl. gymnasium i Bromberg; Rötscher var stærkt påvirket af G.W.F. Hegel (275,17).

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 14

◀ **hvorledes fremgaaer ... en ny Qualitet** : 275,9 og 276,14.

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 17

◀ **cfr H. Steffens was ich erlebte X B. p. 118 og fl.** : jf. H. Steffens *Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben*, 2. forbedrede udg., bd. 1-2, Breslau 1844, 1. opl., bd. 3-10, Breslau 1841-44, ktl. 1834-1843; bd. 10, s. 118-120: »Meine Betrachtung (...) ging durch die ganze Natur in ihrem sinnlich scheinbaren Uebergange von einem Niedern zu einem Höhern, oder bestimmter, von einem Aeußern, mehr Gebundenen zu einem Innern, Freiern. Hier fand ich nun zuerst die Lehre von der equivoken Generation, und den Kampf gegen diese. (...) Diejenigen, welche die Entstehung lebendiger Lebensformen aus dem Todten behaupteten, beriefen sich auf die sinnlichen leisen Uebergänge, die sich aus Einem in das Andere verfolgen ließen. Denn so verlieren sich die Monaden in die Atome, die doch auch beweglich sind, fast ohne daß man im Stande ist, die Grenze beider zu bezeichnen. Man glaubte auch wohl gar, darthun zu können, daß ein Lebendiges aus den rein anorganischen Stoffen entstanden wäre; man sah, wie in dem Ernährungsprozesse sowohl, als durch organische Aussonderungen im ersten Falle ein chemischer Vorgang sich unmerkbar in eine innere organische Assimilation verwandelte. Auch hier war die Grenze nicht nachzuweisen, so wenig wie im letztern Falle, wenn der organische Prozeß der Ausscheidung chemisch schloß; ja das innerlich Aufgenommene schien sich dem äußerlich Ausgeschiedenen so genau anzuschließen, daß für den wahren Lebensprozeß kein Raum übrig blieb. So ward das Lebensprinzip als ein modificirter chemischer Prozeß betrachtet, und die Lebenserscheinungen wurden aus dem chemischen Fortgange erklärt. Dahingegen müssen diejenigen, für welche der Lebensprozeß eine neue Geburt ist, das Leben als eine neue Schöpfung, eine neue Welt Gottes, in welcher er sich unmittelbar offenbart, betrachten. Diese Welt versenkt sich zwar in das Sinnliche der Erscheinung, aber sie bildet eine neue Schöpfung; sie ist wie das Höhere, welches sich beim Todten in die Endlichkeit versenkt, und hier das Princip der Bewegung in einer unendlichen Zeit für einen unendlichen Raum verbirgt, so daß das Todte seinem eigentlichsten Wesen nach nur aus dem Lebendigen, nicht dieses aus jenem begriffen werden kann. Es gibt daher keinen Uebergang vom Todten zum Lebendigen. Die Vermittelung zwischen beiden findet nur durch einen ursprünglichen schöpferischen Act statt.« Og videre s. 121f., hvor talen er om en overgang fra dyr til mennesker: »Auch hier trat der Versuch hervor, das Höhere aus dem Niedrigen, die menschliche Seele aus einem immer höher gesteigerten thierischen Lebensprozeß zu erklären. Aber diese Ansicht drang nicht durch, das unmittelbare Bewußtsein wies sie zurück, und sie hat nie, wie der Kampf für die equivoke Generation, eine geschichtliche Bedeutung erhalten. Dennoch verbarg sich diese Ansicht in einen andern Streit, nämlich da, wo die Frage aufgeworfen wurde, ob die verschiedenen Racen nicht Erzeugnisse verschiedener Weltgegenden wären, also Erdentsprossene, oder ob man nicht, von einem höhern Standpunkte aus betrachtet, genöthigt wäre, das Geschlecht aus Einem Paare entstehen zu lassen. Und, wie die Schrift sagt: 'Gott blies dem Menschen ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.' 1. Mose 2, 7.« Om tidspunktet for bogens udgivelse og SKs erhvervelse, se tekstredogørelsen, s. 617. – **Steffens**: Henrich Steffens (1773-1845), no.-da.-ty. filosof, naturforsker og forf.; 1804-06 og 1808-11 prof. i Halle, herefter prof. i Breslau og fra 1832 i Berlin.

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 19

◀ **generatio æquivoca** : lat., egl. 'dobbelttydig forplantning', selvdannelse, organiske væsners direkte opståen af uorganisk materiale. Jf. fx Thomas Aquinas *Summa contra gentiles* (lat., Summa mod hedningerne) 4, 10, 3, hvor eksemplet er, at dyr avles ud fra råddenskab ved solens hjælp. Antagelsen af 'generatio æquivoca' var helt alm. blandt naturforskere, indtil den i 1860'erne blev endeligt gendrevet af Louis Pasteur.

I trykt udgave: Bind 27 side 277 linje 23

◀ **Trendlenburg Erläuterungen ... p. 72** : henviser til § 34-36 i A. Trendelenburg *Erläuterungen zu den Elementen der aristotelischen Logik. Zunächst für den Unterricht in Gymnasien*, Berlin 1842, ktl. 845, s. 72, hvor det hedder: »Aristoteles sagt, daß die Induction 'anschaulicher und gemein verständlicher' sei als der Schluß. Da sie sich an dem gegebenen Einzelnen fortbewegt, so hat sie daran unmittelbare und lebendige Belege und eine einleuchtende Gewißheit. Um jedoch aus dem Einzelnen das Allgemeine zu bilden und abzuschließen, bedarf es, da die Induction für sich nicht vollständig ist, eines Sprunges. Wer ihn nicht thun will, ist schwer zu zwingen; denn er wird sich, um sich zu halten, in den Mangel und in die Lücke hineinwerfen, die sich in der Induction findet. Daher ist der stetig fortschreitende Syllogismus 'zwingender'. Die Vorzüge des Anschaulichen und Einleuchtenden, welche Aristoteles der Induction zuspricht, sind mehr subjectiver Natur. Es muß bemerkt werden, daß auf dem Gebiete der Erfahrung die Induction allein der Erkenntniß den Boden des Wirklichen sichert. / Sucht man Beispiele der Induction, so findet man sie reichlich in Xenophons Memorabilien und dort fast in ihrem wissenschaftlichen Ursprung, da Aristoteles dem Sokrates die Induction als eigenthümlich zuschreibt. Man vergleiche, wie Sokrates (...) die ἐγκράτεια [gr. (engkráteia) selvbekerskelse, mådeholdenhed] als Tugend nachweist oder den vorsehenden Zweck in der Welt darthut. Doch darf nicht übersehen werden, daß sich dabei mit der Induction die verwandte Analogie verbindet (§. 38).« Om analogislutninger, se § 38, s. 76-82. – **Trendlenburg**: Friedrich Adolph Trendelenburg (1802-72), ty. filosof og filolog; fra 1833 ekstraordinær og fra 1837 til sin død ordinær prof. i Berlin.

